Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 68 (2011)

Artikel: Aus der Gründungsgeschichte von Menzberg
Autor: Vogel, Xaver
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718905

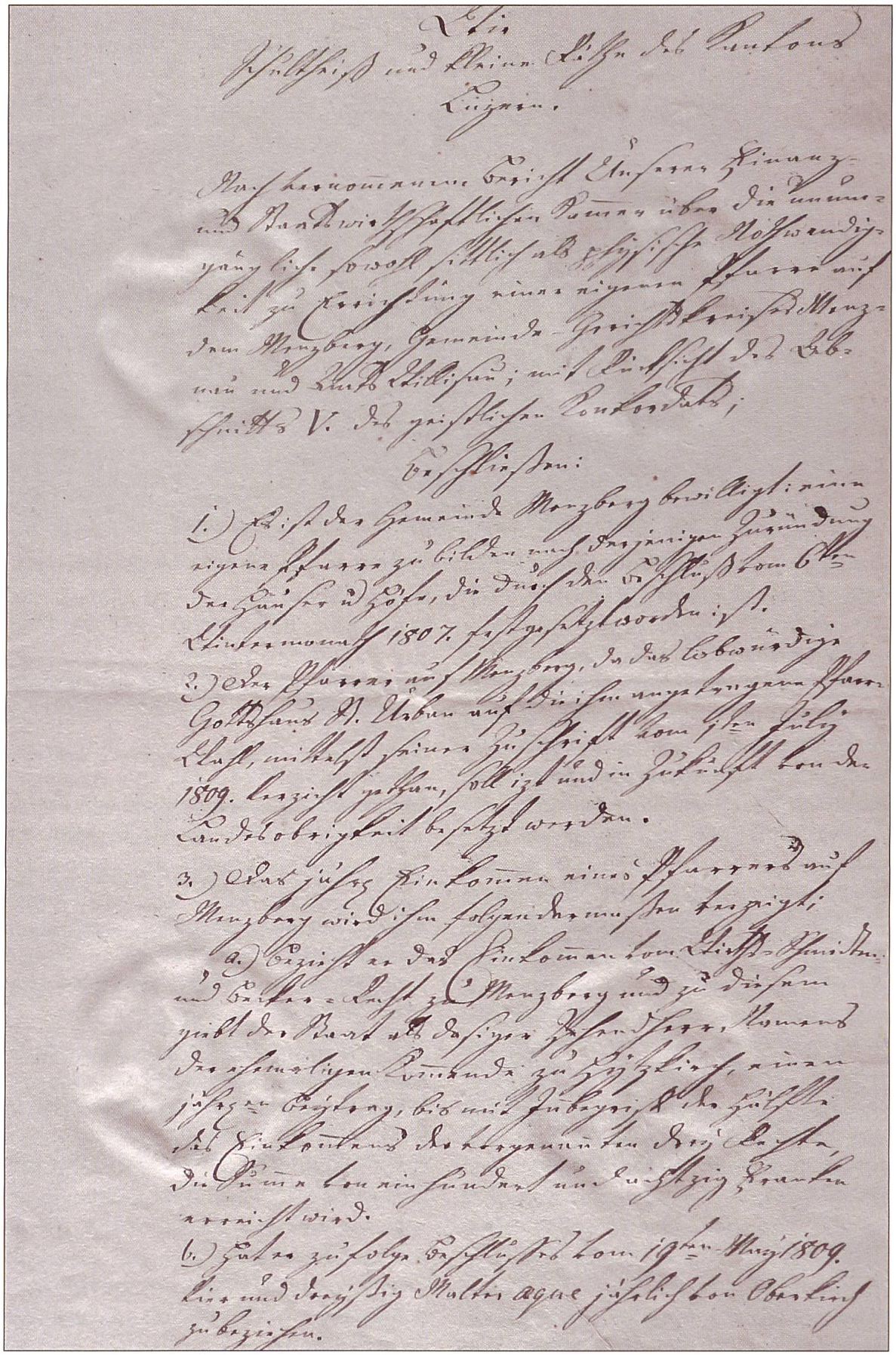
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wir
Schultheiß und kleinen Räthe des Kantons
Luzern.

Nach vernommenem Bericht Unserer Finanz- und Staatswirthschaftlichen Kammer über die unumgängliche sowohl sittlich als physische Nothwendigkeit zu Errichtung einer eigenen Pfarre auf dem Menzberg, Gemeinde-Gerichtskreises Menznau und Amts Willisau; mit Rücksicht des Abschnitts V. des geistlichen Konkordats;

Beschließen:

1.) Es ist der Gemeinde Menzberg bewilligt: eine eigene Pfarre zu bilden nach derjenigen Zuründung der Häuser u. Höfe, die durch den Beschluß vom 6ten Wintermonath 1807. festgesetzt worden ist.

2.) Der Pfarrer auf Menzberg, da das lobwürdige Gotteshaus St. Urban auf die ihm angetragene Pfarr-Wahl, mittelst seiner Zuschrift vom 1ten July 1809. verzicht gethan, soll itzt und in Zukunft von der Landesobrigkeit besetzt werden.

3.) Das jährl. Einkommen eines Pfarrers auf Menzberg wird ihm folgendermaßen verzeigt:

a.) Bezieht er das Einkommen vom Wirths-Schmidten- und Becker-Recht zu Menzberg und zu diesem giebt der Staat als dasiger Zehendherr, Namens der ehemaligen Kommende zu Hitzkirch, einen jährlichen Beytrag, bis mit Inbegriff der Hälfte des Einkommens der vorgenannten drey Rechte, die Summe von ein hundert und achtzig Franken erreicht wird.

b.) Hat er zufolge Beschlusses vom 19ten May 1809. vier und dreyßig Malter aque jährlich von Oberkirch zu beziehen.

Aus der Gründungsgeschichte von Menzberg

Xaver Vogel

In Menzberg können die Geschichten von Kirche und Dorf nicht getrennt betrachtet werden. Es gibt die eine nicht ohne die andere. Seit der Einwilligung der Regierung des Kantons Luzern vom 12. September 1810, in Menzberg eine Pfarrei zu errichten, gibt es die Dorfgeschichte.

Besiedlung

Besiedelt war die Gegend schon vor der Pfarreigründung. Hier lebten einfache Leute, die in der Gesellschaft keine bedeutenden Rollen spielten. Bis zur Französischen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts hatten auch in der freiheitlichen Eidgenossenschaft nicht alle Bürger gleiches Mitspracherecht. Es war die Zeit des Absolutismus. Die einen hatten das Sagen, die andern nicht. Die, welche das Sagen hatten, nannte man Adelige oder Patrizier. Sie legitimierten ihre Führungsstellung damit, direkt von Gott berufen worden zu sein.
Diese Idee passte auch in das damalige Weltbild der Kirche. Sie war die tragende und bestimmende Kraft in der Gesellschaft. Die Kirche als Organisation lebte und pflegte eine starke Hierarchie mit klarer Zuordnung, wer mitreden konnte und durfte und wer sich den Weisungen und Lebensregeln unterzuordnen hatte. Man ging davon aus, dass es Menschen gab und geben durfte, welche dazu berufen waren, Lebensregeln weiterzugeben. Man ging davon aus, dass ihre Meinungen direkt dem Willen Gottes entsprachen. Sie bekamen dadurch letztlich direkt von Gott die Berechtigung, über andere Menschen zu herrschen.

Aufzeichnungen über Lebensart, über Besiedlungen und Besitzverhältnisse machten nur Vertreter der herrschenden Klasse, des Adels und der Patrizier. Nur sie konnten lesen und schreiben, nur ihnen war Bildung zugänglich. Diese Bevölkerungsgruppe gab es in Menzberg nicht, hier lebten einfache Leute, die Befehle ausführten und selber keine gaben.
Beim Nachvollzug des Lebens in Menzberg sind wir daher auf spärliche Aufzeichnungen von Herrschaftshäusern aus der weiteren Umgebung angewiesen, deren Besitztümer bis in den Napf reichten.
Es gibt in Menzberg keine Hinweise auf römisches Leben, das bis ins Jahr 400 das helvetische Gebiet bestimmte. Nach den Römern zogen vom Norden her die Alemannen in das Gebiet der heutigen Schweiz. Von ihnen gibt es Spuren. Obwohl man die ersten Bewohner des Menzberg bereits als Christen vermutet, sind uns die altgermanischen Alemannengötter wie «Türst» und «Doggali» oder «Sträggele» und «Wodan» bekannt. Noch deutlicher auf Alemannenwurzeln weist der noch heute existierende Allmendwald hin, ein typisches alemannisches Bewirtschaftungsmittel.

Erste Siedler

An diesem Waldrand vermutet man erste Siedler in Menzberg schon im Jahr 780. Sie waren Sippenangehörige der Alemannen im Tal. Diese Menschen lebten in der alemannischen «Au-Siedlung», welche 1185 in einem Schirmbrief des Papstes Lucius III. für die Benediktinerabtei in Erlach eine erste urkundliche Erwähnung als «Menzenowa» erfuhr.

Zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft war Menzberg den Freiherren von Wolhusen zugeteilt. Aus dieser Zeit stammt das Wappen von Menzberg mit dem an Fesseln geketteten Jagdvogel, dem Sperber. Solche Vögel haben die Jagdherren von Wolhusen in Menzberg gezüchtet.

Weiter sind die Höfe Sibershof (heute Zibershus) und Oberlehn als Mannlehen dieser Freiherren erwähnt. Die Erwähnung erfolgte in der Zeit, als diese Freiherren nach der Schlacht von Sempach an die Stadt Luzern als neue Schirmherrin übergegangen waren. 1419 gingen diese Höfe als Belehnung an Edelknecht Petermann von Luternau über. Vom Leben zur Herrschaftszeit der Freiherren von Wolhusen, die 1369 mit dem Tod der Margareta von Wolhusen endete, ist bis jetzt für Rückschlüsse auf das Leben in Menzberg nichts Weiteres bekannt.

Ein Mannlehenverzeichnis aus dem Jahre 1595 erwähnt nun erstmals weitere Höfe in Menzberg, die noch heute bestehen: Gutenegg (die zwei ähnlichen Häuser dieser Siedlung sehen wir gleich beim Verlassen der Kirche auf dem gegenüberliegenden Hügelzug), Oberlehn (höchster Punkt mit Aussichtspanorama auf 1110 Metern über Meer), Zibershus (davon gibt es im und ums Dorf heute mehrere), Gerislehn (Gründung durch den Alemannen Gero) und Rengg. Das Mannlehenverzeichnis war eine Art Hofliste mit der namentlichen Erwähnung der Bewirtschafter, die zu Kriegsdienst aufgeboten werden konnten.

Von diesen Stammhöfen trennten sich weitere kleine Höfe ab. Sie blieben vorerst in den Händen der gleichen Familien, denn auch in Menzberg galt bis zur Französischen Revolution das Zugrecht. Danach ging bei einer Veräusserung ein Hof an kaufwillige Verwandte, Nachbarn oder übrige Gemeindemitglieder, und das auch dann, wenn ein Auswärtiger einen höheren Preis bot.

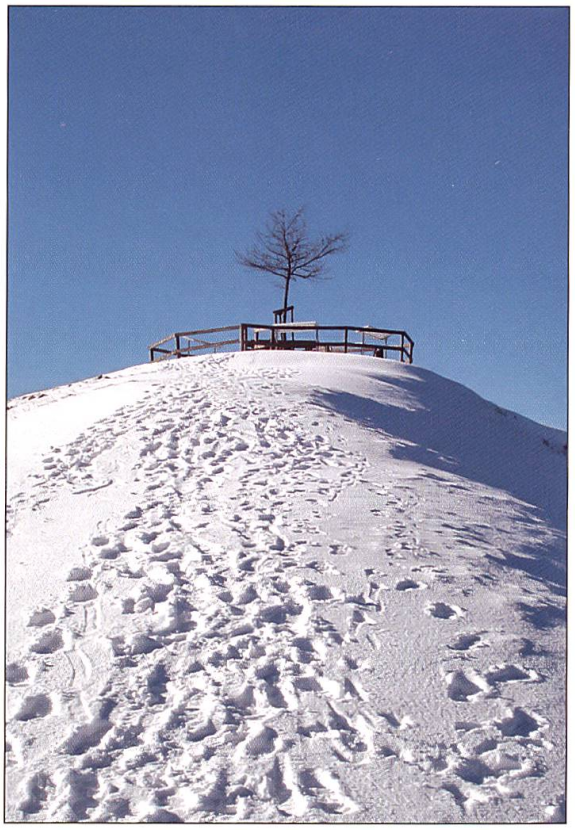
In auswärtigem Besitz blieb das Oberlehn. 1566 konnte die Junkersfamilie Pfyffer von Wyher (Altishofen) die Alp erwerben. Sie veräusserte den Hof 1832 der Familie Ludwig Schnyder von Wartensee. An diesen Ludwig Schnyder erinnert ein Wegkreuz auf der Schüregg, denn an dieser Stelle starb Ludwig als Besitzer der Alp Oberlehn und als Erbauer des Kurhauses Menzberg bei einem Spaziergang an einem Herzver-

sagen 41-jährig. Das Oberlehn gehörte bis 2007 den Nachkommen des Ludwig Schnyder.

Entstehung von Kirche und Dorf

Eine grosse Bevölkerungszunahme war im 18. Jahrhundert in Menzberg zu verzeichnen. Land und Wald konnten in dieser Einsamkeit zu Spottpreisen erworben werden, und die Besitzer waren verkaufswillig. Mit bis zu drei Marschstunden Entfernung von der nächsten Kirche war die seelsorgliche Versorgung in Menzberg kaum möglich, ebenso eine christliche Unterweisung, und sowohl die Sterbesakramente als auch die Taufe konnten nicht rechtzeitig erteilt werden. Pfarrer Bernhard Schnyder von Menznau kannte die Verhältnisse als zuständiger Seelsorger gut. Er schrieb zudem von mangelnder Bildung und erdrückender Armut in der Bevölkerung.

Schnyders Eingabe vom 14. Januar 1799 an den Regierungsrat, in Menzberg eine neue Pfarrei zu gründen, entsprach dem Willen der Bevölkerung. Die Eingabe wurde von Richter Mauriz Lampart und Kirchmeier Johann Näf mitunterzeichnet. Pfarrer Schnyder hoffte auf ein offenes Ohr der mit ihm befreundeten Regierungsräte Anton Kilchmann aus Ettiswil und Josef Krauer von Rothenburg. Das Gesuch landete infolge der politischen Wirren in ganz Europa, die auch den Kanton Luzern betrafen, bis 1806 in



Oberlehn (höchster Punkt mit Aussichtspanorama auf 1110 Metern über Meer).
Foto Beat Schaller

der Schublade. Am 19. Februar 1806 legte ein Konkordat zwischen dem Bistumsverweser von Konstanz und den Behörden fest, Pfarreien abzurunden. Das bedeutete, im Bedarfsfall neue zu gründen und überflüssige aufzuheben. Dieser Beschluss aktivierte die Bemühungen in Menznau und Menzberg von Neuem.

Eine Delegation aus Menzberg musste am 26. Juli 1806 beim Regierungsrat das Versprechen ablegen, die wirtschaftlichen Anforderungen an eine Pfarrei auch bewältigen zu können. Zu dieser Delegation gehörten Josef Riedweg vom Dotzenberg, Xaver Renggli aus Rengg, Ratsherr Johann Bucher aus Geiss und Richter Johann Peter aus Blochwil in Menznau.

Die Pfarreigründung

Am 27. Februar 1807 entschied der Regierungsrat, in Menzberg lediglich eine Kuratkaplanei zu bewilligen. Die wirtschaftliche Basis für eine eigene Pfarrei war der Regierung zu dürftig. Menznau verlegte nun Jahrzeitenstiftungen nach Menzberg. Das sind Geldbeträge, die für Jahrzeitgottesdienste für Verstorbene zu entrichten waren. Pfarrer Schnyder und auch der Sakristan Menznaus verzichteten zugunsten Menzbergs auf einen Teil ihres Lohnes, und die Sammlung von Liebesgaben wurde angeregt und auch bewilligt. Am 12. September 1810 sagte die Regierung schliesslich Ja zur Pfarreigründung. 112 Heimwesen aus den umliegenden Pfarreien Willisau, Hergiswil und Romoos wurden der Pfarrei Menzberg zugeteilt. Diese Zuteilungen hatten viele Einsprachen zur Folge, die erst 1812 erledigt werden konnten. Zur Pfarrei zählte man damals etwa 950 Seelen. 1859 wurden in der Pfarrei 1123 Personen registriert, eine Erhebung 1990 ergab 562 und eine andere im Jahre 1998 623 Personen.
Mit dem Pfarreirecht verband die Regierung auch die Gewährung des Wirte-, Schmitten- und Pfisterrechtes. Die daraus resultierenden Lehenzinsen sollten zum Unterhalt der Kirche verwendet werden. Schon im Hinblick auf die Errichtung einer Kuratkaplanei hatten die Menzberger versprochen, eine Kirche, ein Pfarr- und ein Schulhaus zu bauen sowie dem Pfarrer Land zu überlassen, das für den Unterhalt einer Kuh reichte. Mit der Gründung der Pfarrei Menzberg war die Aufhebung der Pfarrei Oberkirch (am Sempachersee) verbunden. Sie wurde vom Regierungsrat als überflüssig befunden. Das Kloster St. Urban musste nun Unterhaltsleistungen, die es seit dem Guglerkrieg 1375 als Kollator an Oberkirch leisten musste, Menzberg abliefern. 1845 kaufte sich St. Urban von dieser Leistung beim Staat los, und Menzberg erhielt somit die Leistung vom Staat. 1822 wurde Oberkirch wieder neu umschrieben und restituiert.

Standortfrage

Wo sollte in Menzberg aber eine Kirche gebaut werden? Als Standort kamen die Gutenegg und der Dorfhügel Marishubel in Frage. Die Standortfrage war mit der endgültigen Hofzuteilung zur neuen Pfarrei verbunden. Diese Fragen erhitzten die Köpfe, und mehrere Entscheide des Regierungsrates mussten hier schliesslich verbindlich Antwort geben. Die Pfarreizugehörigkeit war zu jenem Zeitpunkt auch mit der Verpflichtung zum Frondienst beim Kirchenbau verbunden. Der Standort der Kirche sollte aber auch den Standort des entstehenden Dorfes mitbestimmen. Auf dem Platz des heutigen Dorfes stelle man sich zu dieser Zeit lediglich zwei Häuser vor. Eines davon ist bis 2004 als Zeitzeuge übrig geblieben, bis es in der

Dorf Menzberg mit Kirche und Kurhaus. *Foto Beat Schaller*

Nacht vom 8. zum 9. November einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. Weiter gehörten zum nun entstandenen Dorf ein Pfarrhaus, das dicht neben der Kirche stand, das 1820 vollendete Schulhaus (auf dem Grundriss des 1991 gebauten neuen Pfarrhauses) und das Krämerhaus des Sakristans, Lehrers und Organisten Alois Schärli (Zibershüsli, gegenüber dem Pfarrhaus).

Der Dorfbrand vom 23. November 1823

Die Kirche und drei der vier zum Dorf zählende Häuser wurden in der Nacht vom 23. auf den 24. November 1823 ein Raub der Flammen. Die zäh errungene Dorfschaft und Pfarrei war damit wieder vollständig in Frage gestellt. Das nicht verbrannte und noch bis 2004 existierende Zibershus hatte nun als Gottesdienstort, Schulhaus, Wohnhaus und Wirtschaft zu dienen. Eine grosse Solidarität weit über die Dorfgrenzen hinaus, der entschlossene Wille, das Dorf wieder aufzubauen und die Unterstützung der Regierung ermöglichten den sofortigen Wiederaufbau. Am Fronleichnamstag 1824 wurde die Kirche bereits wieder bezogen, weitere Häuser wurden 1825 wieder aufgebaut. Den Bewohnern war es erlaubt, selbst an Sonn- und Feiertagen für den Wiederaufbau Frondienst zu leisten.

Adresse des Autors:
Xaver Vogel
Russmattweg
6125 Menzberg